

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redigiert von: **Riesner**

Amtsblatt

Verantwortlich: **H. Schmidt**

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 161.

Wittwoch, 15. Juli 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Falkenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Anzeigen

für das „Riesner Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens Vormittag 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebetages.

Die Geschäftsstelle.

7 R. 63., Pfg. für 50 Kilo Papier,
3 - 36 - - 50 - - - - -
1 - 89 - - - 50 - - - - -

Großenhain, am 16. Juli 1903.

Königliche Amtshauptmannschaft.

D 758.

Dr. Uhlmann.

B.

Freibank Weida.

Donnerstag früh 7 Uhr gelangt ein zu Markt gebräutes Schwein zum Verkauf. Preis pro Pfund 30 Pfg.

Der Gemeindevorstand.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 15. Juli 1903.

Se. Majestät der König traf heute vormittag 9 Uhr mittelst Sonderzuges in Begleitung Sr. Excellenz des Kriegsministers auf Bahnhof Riesa ein, begab sich nach dem Truppenübungsplatz Reitzheim und wohnte dort zunächst der Besichtigung der 23. Artillerie-Brigade an. Hierauf fuhr Se. Majestät nach dem Infanterieübungsplatz, um dem Prüfungsfeldzug des 1. Bataillons 7. Königs-Infanterie-Regiments Nr. 108 beizuwohnen. Die Rückreise Sr. Majestät erfolgte heute nachmittag 1/2 2 Uhr mittelst Sonderzuges ab Riesa. — Se. Kgl. Hoheit Kronprinz August, kommandierender General des XII. (1. Rgl. Sch.) Armeekorps traf bereits gestern vormittag auf dem Truppenübungsplatz Reitzheim ein und besichtigte darauf das Schützenregiment Nr. 108. Se. Kgl. Hoheit übernachtete im Barackenlager und wohnte heute ebenfalls der Besichtigung der 23. Artillerie-Brigade bei. Die Rückreise nach Dresden bez. Wahrung erfolgte heute nachmittag gleichzeitig mit Sr. Majestät dem König. Auf dem Truppenübungsplatz waren heute ferner auch anwesend Sr. Excellenz der kommandierende General des XIX. (2. Rgl. Sch.) Armeekorps General der Infanterie von Treitschke und andere hohe Offiziere.

Das „Dresdner Journal“ meldet heute, wie man aus Dresden telephoniert, an amtlicher Stelle: Seine Majestät der König haben sich in Guben bewegen gesehen, der vormaligen Kronprinzessin von Sachsen, Prinzessin Luise Antoinette Maria auf ihr Ansuchen dem Namens- und Abkömmling einer Gräfin von Montignoso zu verheiraten.

Die letzten Niederschläge haben auch der Elbe starke Wassermaßen zugeführt, so daß ein der Schiffahrt sehr erwünschtes: wesentlich erhöhter Wasserstand eingetreten ist, der heute folgendermaßen gemeldet wurde:

Jahr	Moldau	Mer	Eger	Elbe
Jahr	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
15.	+ 11	+ 43	+ 16	+ 14
	+ 55	+ 85	+ 38	+ 28
				- 83
				- 25

Die Verlusten des gesamten sächsischen Heeres werden künftig, nach Zeitungsmitteilungen, immer abnehmend auf dem Felder in Dresden oder auf dem Schießplatz in Reitzheim zusammengezogen werden.

Bei sämmtlichen 314 Sparkassen im Königreich Sachsen wurden im Monat April insgesamt 23482178 Mark eingezahlt und 19693851 Mark zurückgezahlt. Die Einzahlungen überstiegen also die Rückzahlungen um 3788327 Mark. Von diesem Reihbetrag der Einzahlungen entfielen auf die Sparkassen in der Amtshauptmannschaft Wapfen 16944 Mark, Chemnitz 785101 Mark, Dresden 863556 Mark, Leipzig 954277 Mark und Weiden 1168449 Mark. Die Zahl der Sparkassen verteilte sich auf die einzelnen Amtshauptmannschaften wie folgt: Wapfen 39, Chemnitz 67, Dresden 98, Leipzig 64 und Weiden 46. Von den 27 Amtshauptmannschaften des Landes hatte die Amtshauptmannschaft Freiberg die meisten Sparkassen, nämlich 28.

Selbst der Eisenbahnverwaltung ist man insbesondere während der großen Reisezeit, wo auch viele Kinder unterwegs sind, darauf bedacht, daß das Innere der zur Benutzung kommenden Personenwagen gründlich gereinigt ist, und sind hiermit z. B. auf dem Dresdner Bahnhofe Tag und Nacht zahlreiche Wagenpuffer unter strenger Aufsicht damit beschäftigt, so daß vom Hauptbahnhofe aus, wohin die letzten Wagenzüge zur späteren Benutzung überführt werden, wohl selten ein Wagen in Bewegung kommen wird, an dessen Innerem Aussehen zu machen wären. Hierauf hat das reisende Publikum auch schon W. spruch, es hat jedoch auch die Verpflanzung, zur Er-

haltung dieser Sauberkeit bis an das Ende der befahrene Bahn belagert. Selber ist hierfür nicht überall das richtige Verhalten. Abfälle aller Art werden zu Boden geworfen, die Erde durch schmutzigen Schmutz verunreinigt. Ein solches Verhalten ist eine Rücksichtslosigkeit gegen die Mitreisenden und kann nach Umständen zur Schädigung der Gesundheit führen. Die Eisenbahnverwaltung kann nur um Reinigung bitten, überall findet man jetzt sogar die Ansätze „Nicht ausspucken“, aber die Durchführung liegt während der Fahrt ausschließlich in den Händen des Publikums, mit besten Absichten läßt sich unterwegs eine Reinigung ohne Verletzung der Passagiere nicht durchführen. Man über daher während der Eisenbahnfahrt wie auch sonst im öffentlichen Verkehr die gleiche Reinlichkeit wie im eigenen Hause, auch möge ernstlich darauf gewirkt sein, unterwegs Gläser, Flaschen u. dgl. aus dem Wagen zu werfen.

Großenhain, 15. Juli. Geschossen hat sich gestern der Deilstatenhandler H. hier, wie es heißt, wegen missetzlichen Vermögensverhältnissen.

Döbeln, 14. Juli. Der hiesige Festelmarkt zeigt schon seit Wochen ein sehr feines Geschäft, die Händler müssen stets den größten Teil ihrer Ware wieder mitnehmen. Die Preise stellen sich jetzt nur 6—12 Mk., während die Preise sonst über 20 Mk. gehen. Natürlich hängt dieser vermehrte Bedarf mit dem Niedrigpreis der Schweinepreise zusammen. In hiesiger Gegend wird weniger Schweinezucht betrieben als in der Mehrzahl der Ortsteile, weshalb der Festelmarkt hier auf dem Marke ziemlich reger ist, wenn die Schweinehaltung lohnet. (Ch. Tbl.)

Dresden, 14. Juli. In dem Wettbewerb um den Bau des Dresdener Rathauses hat, wie der „Dresdner Anz.“ meldet, das Preisgericht heute das Urteil gefällt. Es wurde kein erster Preis zuerkannt, dagegen erhielten vier zweite Preise zu je 5000 Mark Architekt Carl Roth in Darmstadt, derselbe, der den ersten Preis beim Rathaus-Wettbewerb in Kiel erhielt, Regierungsbaumeister Odenbach in Berlin, der schon beim ersten Dresdener Wettbewerb einen Preis erhielt, die Architekten Joenke & Wilmann in Berlin u. d. Architekt Medel-Freiburg i. B. Zum Anlaufe wurden empfohlen die Entwürfe von Kühn-Heidelberg und Bessow & Biedinger in Dresden.

Dresden, 15. Juli. Die Kriminalpolizei in Dresden hat einen 53 Jahre alten, 1,58 Mtr. großen Mann mit langem, herabhängendem Schnurrbart und großer Nase festgenommen, der in den verschiedensten Orten Deutschlands, besonders in der Provinz Sachsen und im Rheinland Personen, die vom Gericht zu Strafe verurteilt worden waren, dadurch beschwindelt hat, daß er sich an sie herangemacht und sich von ihnen zur Einlegung von Rechtsmitteln oder Beschwerden Vorschüsse hat auszahlen lassen, dafür aber nicht das geringste getan hat. Er hat auch eine Menge diesbezüglicher amtlicher Beschlüsse und Ladungen bei sich. Es steht zu vermuten, daß dieser Mann außer den der Polizei bekannten Fällen noch anderweitige Betrugsgeschäfte in der gleichen Weise begangen hat und es werden daher etwaige Geschädigte aufgefordert, der Kriminalpolizei in Dresden umgehend Nachricht zu geben.

Pirna, 13. Juli. In dem gemeldeten schweren Unglücksfall in Gohlitz wird noch ergänzend berichtet: Während am Sonntagabend der Turm des Gohlitz im Gohlitzer Stadtteil sein Sommerfest abhielt, lag abends gegen 8 Uhr im Garten ein Baum zu brennen an. Man versuchte das Feuer dadurch zu löschen, daß man den Klingeldraht für die Bedienung der am Baume befestigt war und an dessen Verzweigungspunkten mit dem Baum eine brennende, besetzten Wolke. Mehrere Maßgaben nahmen den ersten Versuch vor, den Draht loszureißen, zog sich aber hierbei Brandwunden zu und bekam einen Schlag. Da man versuchte nun der Vorstand des Turnvereins, Stellmachereinsteller Helmerichsen, den Brand zu löschen, indem er mit seinen Händen den Draht ergriß und ihn losreißen wollte. Sofort erhielt er einen elektrischen Schlag, der den Tod des

in 33. Lebensjahre stehenden Mannes zur Folge hatte. Der Starkstrom ist dadurch in die Klingelleitung übertragen worden, daß der Draht der letzteren die über ihn hingehende isolierte elektrische Leitung berührte. An der Kreuzungsstelle ist nun durch die Bewegung des Klingeldrahtes die Isolierung defekt geworden und am Klingeldraht eine blanke Stelle entstanden. Hier ist der Strom in die Klingelleitung übergesprungen. Wäre nur der gewöhnliche Strom von 110 Volt übertragen gewesen, so würde der Schlag nicht so heftig gewesen sein, um einen Menschen zu töten. Durch das vorhergegangene Gewitter sind jedoch an der Klingelleitung mehrfache Defekte entstanden; insbesondere ist ein Transformator durch Blitzschlag beschädigt worden. Infolge dieser Beschädigung war die Umwandlung der Hochspannung in Niederspannung unzureichend, so daß dann die normale Spannung dadurch wesentlich erhöht wurde. Der Schlag wurde auf diese Weise ein so heftiger, daß er zum Tode des bedauernswerten Mannes führte.

Zittau. Eine große Standaalaffäre hat sich im benachbarten Obergörz zugetragen. Die bei der Mechanischen Webererei der Firma Wagner & Co. in Obergörz als Verkäuferin beschäftigte Frau Weigelt aus Zittau wurde gestern umsonstgeleiteter Unterschleife, begangen bei genannter Firma, verhaftet. Ihre Unterschlagungen und Beirührungen sollen die Höhe von 25 000 Mark erreicht haben. 16 000 Mark davon sind bereits herbeigebbracht worden, welche in Sparkassenbüchern angelegt waren. Die verhaftete Weigelt hat Waren gestohlen und heimlich in Zittau verkauft. Auch andere Personen sollen an dem Unterschlagungen beteiligt sein. (Spz. Tbl.)

Weiden, 14. Juli. Die Schäden des vorgestrigen Unwetters sind eher größer, als anfangs geglaubt wurde. Die Hagelkörner hatten ein Gewicht bis 30 Gramm. Die Telegraphenleitungen wurden zerstört und waren noch gestern nicht gebrauchsfähig. Im Stabilitronenhaus sind gegen 500 Fruchtschalen, in der Kirche des Borowits Reinsdorf 132 bunte Schalen, im Hotel „Deutscher Kaiser“ alle Oberlichtschalen des Festsaales zertrümmert worden. Im Borowits Weiden wurde durch Blitzschlag eine Scheune des Gutbesizers Emmerich eingestürzt. Alle Wägen wurden vollstündig und rissen über und Böschung hin- und her. Der Wasserstand der Mulde stieg um 50 Centimeter. Mehrere Ästen, Kerkelbäume u. s. w. schwammen in der Mulde. Bei einem einzigen Agenten wurden bereits am Sonntag über 12 000 Mark Getreidehagelgeschäden angemeldet.

Chemnitz, 14. Juli. In unserm 1. Landtagswahlkreise werden vier Kandidaten um das Landtagsmandat kämpfen. Die Nationalliberalen haben Herrn Banghammer aufgestellt, die Deutschsozialen und die Sozialdemokraten werden ebenfalls noch zu nominierende Kandidaten anstellen und die Freisinnigen haben gestern Abend Herrn Professor Kellerbauer als Kandidat proklamiert.

Hohenstein-Ernstthal, 13. Juli. Welch traurige Folgen für Radfahrer sein übermäßig schnelles Fahren namentlich bei Bergabfahrten nach sich ziehen kann, lehrt folgender betäubender Unglücksfall, der sich am gestrigen Sonntag gegen mittag hier zutrug. Ein im Bade Hohenstein-Ernstthal bei Brownen wohnender junger Mann, Namens Richter, verlor auf der nach der Poststraße einmündenden steilen Radstraße die Herrschaft über sein Rad und fuhr mit aller Macht auf einen Steinhaufen so unglücklich auf, daß er stürzte und bewußtlos liegen blieb; er wurde von Spaziergängern in schwerverletztem Zustand aufgehoben. Wie das „S.-E.-L.“ berichtet, hat der Bedauernswerte einen Unterleib, wie auch einen besonders schweren Oberleibbruch und außerdem noch eine Handgelenkverfraktur erlitten. Die Verletzungen sind außerordentlich schwer und lebensgefährlich, doch hofft der Arzt den schwerverletzten, der im hiesigen Krankenhaus untergebracht ist, am Leben erhalten zu können.

Schirgiswalde. Von einem Jagdholzwagen wurde hier ein zwölfjähriges Kind tödlich überfahren. Das Kind war erst vor vier Wochen von einem Güterzuge überfahren worden,

Wald. Während seit etwa 10 Jahren der Bierkonsum in Berlin sich fast verdoppelt hat, ist es das erste Mal, daß die Bierzeugung sich im Jahre 1903 wesentlich vermindert hat. Die Bierproduktion der 116 Brauereien Berlins und seiner Vororte überstieg diejenige von Baden und Elsaß-Lothringen erheblich, während sie derjenigen Württembergs fast gleich stand. Ganz Bayern produziert etwa viermal so viel Bier wie Berlin.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 15. Juli 1903.

Zur Erkrankung des Papstes.

Rom. Der Papst verbrachte einen großen Teil des gestrigen Nachmittags im Besuche, er nahm fast gar keine Nahrung zu sich und trank nur etwas Wein. Im Laufe des Nachmittags ließ er seinen Sekretär Monsignore Angel kommen und hatte mit ihm eine halbstündige Unterredung, wobei er sich mehrere Schriftstücke vorlegen ließ. Später wurden einige Kardinals empfangen. Sie verweilten nur kurze Zeit beim Papste, der ihnen für ihre Ergebenheit und ihre Gebete dankte, wobei er bemerkte, er sei auf den Tod vorbereitet, der Wille Gottes möge geschehen. Die Kardinals äußerten später ihre Bewunderung darüber, daß sie den Papst im Besuche angetroffen hätten. Mazzoni sprach bei der gestrigen Abendmesse, daß der Kräfteverfall fortgeschritten, der Geist aber klar sei. Beide Ärzte hielten fest, daß das pleuritische Exsudat zunehme, wenn auch langsam. Sie befürchten aber, daß jeden Augenblick eine rasche Zunahme eintreten könnte; in diesem Falle sind sie, wie es heißt, entschlossen, trotzdem die Sünden des Papstes gestrichelt sind, den Brustkorb zum dritten Male zu öffnen, um die Lungen des Kranken zu säubern und zu verhindern, daß der Papst infolge Stillstandes des Blutumschlages sterbe. Sie glauben, daß er die Nacht überleben wird.

Rom, 15. Juli. Der heutige Morgenbesuch der Ärzte Mazzoni und Mazzoni beim Papste war nur von sehr kurzer Dauer. Der Papst lag im Bett und wechselte mit den Ärzten, die keine Untersuchung vornahmen, wenige Worte. Die Ärzte äußerten, die Gefahr sei auch heute nicht als unmittelbar bevorstehend anzusehen. Gleichwohl hat auch das heutige nicht beunruhigend lautende Bulletin die im Vatikan herrschende äußerste Besorgnis nicht vermindert.

Rom, 15. Juli. 8 Uhr morgens. Wie die Zeitungen melden, ist während der Nacht keine Änderung im Befinden des Papstes eingetreten.

Rom, 15. Juli. Die Fenster im Gemache des Papstes wurden heute früh erst kurz vor 8 Uhr geöffnet. „Messaggero“ meldet: Der Papst habe lange gelegen, ohne einzuschlafen und wiederholt seinen Kammerdiener Ceitra gerufen, als er ihm etwas sagen wollte, es dann aber nicht ausdrücken konnte. Auf Drängen seiner Umgebung habe der Papst etwas Kaffee, sowie Fleischbrühe und Wein zu sich genommen. Alle vier Stunden seien dem Papste Einspritzungen gemacht und um ihm das Atmen zu erleichtern, sei Sauerstoff angewandt worden. Von 11 Uhr abends bis 1 Uhr früh habe der Kranke ziemlich gut geschlafen. Er habe dann unzusammenhängende Worte gesprochen, sei aber, wenn man ihn anrufen, wieder zum Bewußtsein gekommen. „Popolo Romano“ meldet, um 4 Uhr früh sei das Gerücht gegangen, daß der Zustand des Papstes sich verschlimmert habe; das Gerücht habe aber keine Bestätigung gefunden.

Rom, 15. Juli. Der heute früh 9 Uhr ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Während der Nacht war einige Stunden Ruhe. Puls 82, Atmung 30, Temperatur 36,2. Im Allgemeinbefinden des erhabenen Kranken ist keine Änderung eingetreten. Mazzoni, Saponi.

Berlin. Aus dem Letzower Magdalenenstift sind 20 zur Zwangsversteigerung untergebrachte Mädchen aufgedruckt. 10 wurden durch die Polizei zurückgebracht, die übrigen sind nach Berlin entkommen.

Berlin. Aussehen erregt hier die Verhaftung der bei der Firma Otto Müller & Co. angestellten Warenbeschauer Partig und Boetack wegen Unterschlagung und Wechselräuberei. **Posen.** Amlich wird gemeldet: In Pogorzelle ist der Wasserstand 3,28 m. Das Wasser steigt sehr stark. In Schrimm ist der Wasserstand 2,18 m.

Berlin. Kaiser Wilhelm empfing gestern an Bord der „Hohenzollern“ den Generalmajor Ibsen, dem er den preussischen Kronenorden verlieh. Nach dem Frühstück beim deutschen Konsul Mohr besichtigte der Kaiser die Panoptikstraße und legte nach der „Hohenzollern“ zurück.

Mährisch-Odrau. Die streikenden Arbeiter in Wittkowitz haben die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen.

Krausau. In Samborz sind durch das Hochwasser weite Strecken überschwemmt. In Kaschisch-Polen wurde auf einer Eisenbahnstrecke der Verkehr eingestellt. In der Nähe des Dorfes Wischlow Pohl in Polen entgleiste ein Güterzug und stürzte den Damm hinab. Drei Personen wurden getötet. Bei Redzeczka und Komorn wurden die Dämme der Donau stark beschädigt. Man befürchtet eine Katastrophe. Zwei Abteilungen Plänkler sind zur Hilfeleistung herbeigekommen. In Wischau hat das Hochwasser die Brücke, welche den Verkehr der Kurze mit den Wärdern vermittelte, weggerissen. Ein Teil der Kurze ist bereits abgerissen.

Budapest. Nach Meldungen aus Pösching hat das Hochwasser die Verbindungsbauwerke zwischen dem Kurzegebäude und den Wohnungen fortgeschwemmt. Die Kurzegebäude sind abgerissen. Im Bezirk Ruda wurde durch die Überschwemmung die Gasse mehrerer Dörfer zerstört. Auf der Schüttinsel bei Keszegsalo ist der Damm arg beschädigt. Eine Katastrophe steht dort bevor. 20 Dörfer sind der Insel in Gefahr. Die Elisabeth-Insel ist überschwemmt. Die Waag-Brücke ist gleichfalls in Gefahr.

Petersburg. Zur Heeres- und Flottenergänzung werden im Jahre 1903 320 732 Mann zum aktiven Dienst einberufen. Ein neues Gesetz gibt den Fabrikarbeitern das Recht, aus ihrer Mitte Vertreter zu wählen, die die Interessen der Arbeiter vor der Fabrikspektion vertreten. Für 46 Gouvernements ist eine Reform der Reichspolizeiwochen angeordnet. In ansehnlicher Höhe betragenden Aufgaben hierfür kommt die Reform in 16 Gouvernements sofort, in den übrigen allmählich bis zum Jahre 1909 zur Durchführung.

Paris. In Ruem explodierte gestern anlässlich der Nationalfeier ein Böller. Ein 12jähriges Mädchen büßte hierbei ihr Leben ein, 20 Personen wurden verletzt. Ein weiterer Unfall ereignete sich in Marigny bei einer Festvorstellung. Ein Teil, an welchem sich mehrere Damen produzierten, stieß plötzlich auf die Damen stürzten zu Boden. Hierbei wurden 13 Personen schwer verletzt.

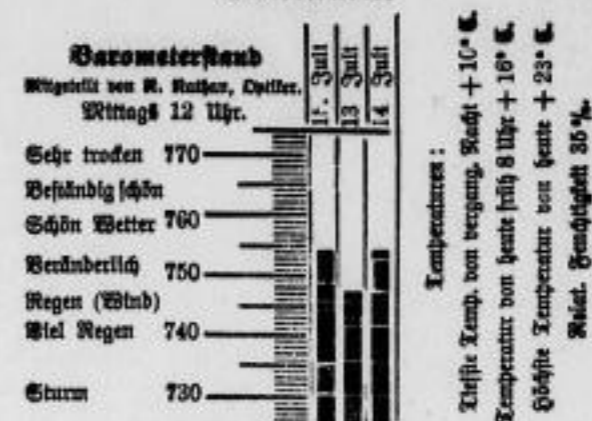
Paris. In dem Variété-Theater Marigny brach kurz vor Schluß der Vorstellung ein Tragertisch zusammen. 11 Statistinnen wurden verletzt, 6 davon so schwer, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten.

Disfalon. Bei dem 15. Infanterie-Regiment wurde eine unruhigere Bewegung entdeckt. Mehrere Unteroffiziere wurden vor ein Kriegsgericht gestellt. Auch in anderen Regimenten ist man einer ähnlichen Bewegung auf die Spur gekommen.

London. Kriegsminister Brodick erklärte gestern im Unterhaus auf eine Interpellation über die Verluste und Abgänge im Somaliland, England habe bisher 16 Offiziere und 2 weiße Soldaten, sowie 338 eingeschorene Soldaten verloren. Nach dem Krankheitsbericht seien 1 Offizier und 418 Soldaten verwundet. Die bisherigen Kosten belaufen sich auf 410 000 Pfund Sterling.

Washington. Staatssekretär Hay hat den Kaiser von Rußland ersucht, drei Mitglieder des römischen Ausschusses des Haager Schiedsgerichtes auszuwählen zur Regelung der Entschädigungsforderungen an Venezuela.

Wetterwarte.



Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Kilmann.)
Uebersicht der Wetterlage in Europa heute früh:
 Hoher Druck mit einem Maximum von 765 mm im S. des Mittelmeeres bedeckt Zentraluropa, Depressionen lagern über der nördlichen Ostsee und im westlichen Irland. In Norddeutschland herrscht bei leichten südwestlichen Winden trübes, in Süddeutschland unter südöstlicher Strömung wolkenloses Wetter bei meist wenig veränderter Temperatur. Gitteres, trocknes und wärmeres Wetter wahrscheinlich.
Prognose für den 16. Juli: Wetterlage: Trocken-seit günstig. Temperatur: Ueberrormal. Windrichtung: Südwest. Barometer: Hoch.

Marktberichte.

Ries, 15. Juli. Butter per 100 Wt. 2.— bis 2.40. Käse der Sorte 2,20 bis 2.40. Eier per Schock Wt. 3.— bis 3.60. Kartoffeln, neue. Weiße — Wt. 1.50. Gutes, neu. Wt. 4.—. Rüben, 1. Sorte bis 1.50. Gurken, grün, Stück 2/ bis 25 Pf. Fenchel, Alter 25 Pf., Stachelbeeren, grün, 75 bis 100 Pf., Blaumen, Kapsel, 1. Sorte, Wt. 1.50, Zwiebeln, Weiße 75 Pf., Schoten, Weiße 40 bis 60 Pf.

Dresdner Börsenbericht des Meißner Tageblattes vom 15. Juli 1903.

Kurs		Kurs		Kurs		Kurs	
Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte
103,20 5/8	99,10 1/2	98,75 1/2	99,80 1/2	100,60 1/2	100,20 1/2	101,00 1/2	101,30 1/2
102,40 1/2	91,20 1/2	102,30 1/2	91,20 1/2	102,30 1/2	98,50 1/2	100,50 1/2	100,50 1/2
97,45 1/2	97,45 1/2	99,20 1/2	103,75 1/2	100,25 1/2	102,60 1/2	103,00 1/2	103,00 1/2
103,50 1/2	99,50 1/2	103,75 1/2	103,75 1/2	103,75 1/2	103,75 1/2	103,75 1/2	103,75 1/2
103,50 1/2	99,50 1/2	103,75 1/2	103,75 1/2	103,75 1/2	103,75 1/2	103,75 1/2	103,75 1/2
103,50 1/2	99,50 1/2	103,75 1/2	103,75 1/2	103,75 1/2	103,75 1/2	103,75 1/2	103,75 1/2

Aus und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.
Stellung aller werthhabenden Coupons und Dividendenscheine.
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
 (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verpfändung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere.
Safe-Schrank-Einrichtung
 vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

<p>Achtung! Einige Waggon Salon-Orts sind wieder eingetroffen und liefert Waggon- und fuhrweise sowie im einzeln billigst fert. Guss M. Gumlich.</p>	<p>Wachbohnen, grüne Bohnen, Gurken, Kohlrabi, sehr billig und frisch, empf. Blumengeschäft Raff. Wild. Plan und Gärtnerei Pausig von Alfred Büttner.</p>	<p>Apparate, Zubehör, Platten, Papiere, Chemikalien am besten und billigsten. E. W. Paetzelt, Wittmerstr. 9.</p>	<p>Naturheilfreunde Nährsalz-Kakao R. Seibmann, Hauptstr. 82.</p>
--	---	---	--

Zur Wahlrechtsreform in Sachsen.

Der gestern bereits im Auszug mitgeteilte Artikel des „Dresdner Journal“ hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung hat die Frage, in welcher Weise die Zweite Kammer der Ständeversammlung zusammenzuführen sei, zu seiner Zeit als durch das Gesetz vom 28. März 1896 endgültig und auf immer eingeschrieben angesehen. Sie hat dies noch auf dem letzten Landtage, als aus der Mitte der Zweiten Kammer Stimmen laut wurden, die einer Reform des Landtagswahlrechts das Wort redeten, durch den Mund des Ministers des Innern erklärt, der sich hierbei dahin ausdrückte, daß sie es für absehbare Zeit als unerlässlich anerkenne, am Wohlgefühle Änderungen einzusetzen zu lassen.

„Sie empfehle jedermann, der daran Interesse hat, mitzuwirken, mitzubedenken, mitzubedenken, damit sie sich in der Lage setze, wenn wir an diese schwierige Frage herantreten, von allen beteiligten Seiten, auf deren Urteil sie einen besonderen Wert lege, auch die nötigen Unterstühtungen und Rückschlüsse zu finden.“

Um die Bedenken, die sowohl ihr selbst gegen das bestehende Wahlrecht bezüglichen, als auch von verschiedenen Seiten ihr entgegengebracht wurden, auf ihre innere Berechtigung zu prüfen, hat das Ministerium des Innern unmittelbar nach dem Schluß des letzten Landtages Ermittlungen veranstaltet, insbesondere über das Verhältnis, in dem die Anzahl der zur dritten Wählerklasse Gehörigen, sowie die Summe ihrer Steuerleistungen zu der Anzahl und den Leistungen der in den beiden anderen Klassen Wählbaren steht. Diese Ermittlungen waren bereits im April des laufenden Jahres wenigstens insoweit abgeschlossen, daß sie als Grundlage für weitere Arbeiten gelten können. Das Ergebnis behält die Regierung in der Ansicht, daß das Gesetz vom 28. März 1896 die nicht beabsichtigte Wirkung gehabt hat, den Einfluß der in der dritten Wählerklasse gewählten Wählermänner auf die Wahl der Abgeordneten auf ein den Grundrissen der Verhältnisse nicht entsprechendes Maß herabzubringen. Die Regierung hat hieraus Anlaß nehmen müssen, die Reform des Landtagswahlrechts ernstlich in das Auge zu fassen. Auf welchem Wege diese Reform in die Wege zu setzen sei, ist zur Zeit noch Gegenstand der Erwägung.

Im Hinblick auf die außerordentliche Schwierigkeit der Aufgabe denkt sich die Regierung des Vertrates einer etwa für Ende August oder Anfang September zusammenzurufenden Versammlung zu bedienen, in der namentlich auf dem sächsischen Gebiete besonders erfahrene Mitglieder beider Ständekammern ihren Platz finden sollen. Die Vorarbeiten werden bis dahin soweit gefördert werden, daß der Versammlung nicht nur das schon zusammengedruckte und weiter zu vervollständigende Material mitgeteilt, sondern auch formulierte Vorschläge unterbreitet werden können.

Eine

französisch-englisch-russische Verständigung.

Der Besuch des Präsidenten Loubet in London hat auf beiden Seiten eine sehr freundliche Stimmung zurückgelassen. Wenn man aber dem französischen Minister des Auswärtigen, Delcassé, die doppelte Aufgabe zutraut, einen freundschaftlichen Accord zwischen Frankreich und England herzustellen und zugleich den eifersüchtigen Kaiser zwischen Rußland und England zu spielen, so folgen sich darin nur unerschöpfbare Wünsche wieder. Der Interessen-Gegegensatz ist zu groß. Ueber einzelne koloniale Streitfragen zwischen Frankreich und England mag man sich vertragen, aber eine allgemeine Verständigung derselben, daß ein neuer Dreibund Frankreich-England-Rußland die ganze Weltlage

verändert, steht in Moskau, in St. Petersburg, in Persien und Ostasien auf allen Seiten entgegen, die mit Wort und Schrift nicht zu lösen sind.

Trotz des französisch-englischen Austausch von Freundschaftsbriefen bleibt die französische Politik von der russischen abhängig, und diese wieder arbeitet in ihren Hauptinteressen-Gebieten in Asien, mit einem natürlichen Schwergewicht, dessen Druck sich zeitweilig verlagern lassen, aber nicht auflösen läßt. Nicht einmal in der Wandschurkel, wo ihr der gemeinsame Einfluß von Japan, England und Nordamerika entgegenarbeitet, läßt sie sich aus der Ruhe ihres Vordringens bringen. Es klingt fast wie Ironie, was kürzlich die „Kowoj-Brerij“ (Krieg: Eine französisch-englische Verständigung sei ohne russische Vermittlung nicht möglich. Mit der Zahl der Vermittler steigt jedenfalls die Wahrscheinlichkeit des Scheiterns nicht, denn jeder Vermittler hat natürlich seinen besonderen Nutzen im Auge, und, das russische Volk verlangte als Preis einen runden Berg von England auf die persische Küste und auf jeden Einfluß rüßlich vom Pimtselale.

Die Ueberlassung des Dargisales würde sich England wohl gefallen lassen, nur daß hier auch Interessen anderer Staaten, insbesondere der Vereinigten Staaten und Deutschlands, ins Spiel kommen. In Persien aber, wo den englischen Einfluß außer Rußland niemand freilich macht, kann England nicht verzichten, ohne sein wertvollstes Besitztum, Indien, in Gefahr zu bringen. Nach der Scheidungs-Akte, die sich englische Staatsmänner als Basis einer Verständigung mit Rußland ausgedacht haben, soll der südliche Teil von Kleinasien und Persien der englischen Sphäre angehören. Also die persische Bindung der „Kowoj-Brerija“ wird England gutwillig nicht erlösen, und somit ist auch der ganze Vermittlungs-Gedanke zur Unsuchtbarkeit verurteilt.

Bemerkenswert war es auch, daß französische Blätter mitten in der Londoner Festwoche veröffentlichen mußten, für den Fall erster Vermittlungen in Ostasien, wo sich Rußland immer mehr in der Wandschurkel festsetzt und Japan dagegen rüstet, würde Frankreich kein zu den russischen Amerikanern, d. h. gegen das japanisch-englische Bündnis sein. So glauben wir, daß der neue Dreibund Frankreich-England-Rußland vorläufig ein Phantasma geblieben bleibt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Auf dem Genossenschaftstage der Brauereibereitungs-Genossenschaft in Ködnitzberg kam nach der „Ködnitz. Hartung'schen Zig.“ ein Schreiben des Reichsversicherungsamts zur Sprache, welches dem übermühtigen Biergenuss der in den Brauereien beschäftigten Personen Schuld gibt in Bezug auf die Entstehung von Unfällen, sowie auch in Bezug auf den Verlauf der Heilung dabei. Es sei wünschenswert, das sogenannte Zerbier durch entsprechende Gesundheitsübungen abzulösen. Abgeordneter Kötter als Berichterstatter über das Schreiben wies darauf hin, daß das Reichsversicherungsamt damit über seine Befugnisse hinausgegangen sei. Derselbe wandte sich weiterhin gegen die Vorstellung von der Schädlichkeit des Biergenusses. Es sei nicht zu leugnen, daß in dem Biergenuss eine Beförderung des Branntweins zum Ausdruck komme. Das Bewußtsein des Reichsversicherungsamts beschränkte sich lediglich auf die Ausdehnung der Unfallgesetzgebung. Es sei im übrigen eine theoretische Angelegenheit, wenn das Amt die Befreiung des Biergenusses in den Brauereien überhaupt fordere. Ob denn das Amt ein solches Schreiben auch an die landwirtschaftlichen Genossenschaften und die Brennereibereitungen gerichtet habe bezüglich Einverständigung der Vorantwärtigen? Die Brauereien hätten um so mehr Veranlassung, sich gegen unrichtige For-

derungen zu sträuben, als sie ja stets die Frucht oder jeden Staat und Kommune seien schnell bei der Hand, das Brauereiwesen zu neuen Steuern heranzuziehen. Redner forderte zum Schluß die Versammlung auf, Protest einzulegen gegen diese Forderung des Reichsversicherungsamts, auch schon im Interesse des Nationalgetränks des Deutschen. — Die Versammlung beschloß, im Sinne des Referenten das Schreiben des Reichsversicherungsamts zu beantworten.

Zeit Genugnung wird man überall vernehmen, daß Admiral v. Rösser als Vertreter der Flotte gegen das allgemein mit seltener Einmütigkeit abfällig kritisierte milde Urteil des Krieger-Oberkriegsgerichts im Falle Häffner Revision eingeleitet hat. Damit kommt diese traurige Angelegenheit vor das Forum des Reichskriegsgerichts, das sicherlich Recht finden wird, das auffallende zweite Urteil zu kasstriren und die Sache in die Vorinstanz zur abermaligen Prüfung und Aburteilung zurücküberzuweisen. Wenn sich die Einlegung der Revision verjährt hat, so liegt dies kaum darau, daß man an den möglichen Stellen lange geschwankt hat, ehe man sich zu diesem Schritt entschlossen hat. Doch man dort vielmehr jenseit der Ansicht war, daß das letzte Wort in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen sei, bewies ja deutlich die Zurückweisung des Antrags des Anzweifeligen Häffner auf Kostentilgung. Die Verögerung erklärt sich daraus, daß über die Einlegung der Revision zwischen dem Kaiser einerseits und dem kommandierenden Admiral der Flotte, sowie dem Staatssekretär des Reichsmarineamts andererseits zuvor Hieraüber verhandelt werden mußte, was unter den jetzigen sommerlichen Urlaubsverhältnissen mit Schwierigkeiten verknüpft war. Es ist also nunmehr zu hoffen, daß die Glut der Häffner, die überall die lebhafteste Entrüstung hervorgerufen hatte und auch in militärfreundlichen Kreisen schon verurteilt worden war, die Sühne finden wird, die sie verdient. Ob Häffner eine etwas längere oder kürzere Strafe zu verbüßen haben wird, ist an sich gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß das Offizierskorps der Marine von dieser Verurteilung dauernd befreit wird!

Von der Stralkammer zu Dänemark wurde ein Arbeiter wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte eine abscheuliche, beleidigende Anrede über den Kaiser getan, aber so, daß er darauf aufmerksam gemacht worden war, daß diese er nicht sagen, daß er eine Majestätsbeleidigung, geäußert, er habe sich wirklich nichts dabei gedacht. Das Bemerkenswerte ist, daß das Gericht, dem Antrage des Verteidigers entsprechend, auf Gefängnishaft erkannte. Der Verteidiger führte aus, es läge kein Verbrechen vor, einem Arbeiter die custodia honesta, d. h. die Festungshaft zu verhängen. In ähnlichen Fällen ist früher stets auf Gefängnisstrafe erkannt worden. Es ist dies immerhin von Bedeutung.

Der im Jahre 1899 in Angeltz genommene Umbau der acht Küstenpanzer unserer Flotte nähert sich seinem Abschluß. Als erstes Schiff wurde auf der Kieler Werft der „Hagen“ durch den Einbau eines 7 Meter großen Mittelstückes vergrößert und gleichzeitig modernisiert. Dann begannen die gleichartigen Arbeiten an „Helmholtz“ auf der Kieler und an „Hildebrand“ und „Bismarck“ auf der Danziger Werft. Diese vier Schiffe konnten bereits im Sommer vorigen Jahres wieder als selbständige Flottenverbände in den großen Hochseemannsmanövern teil und bewährten sich gut, wobei die auf dem Umbau gestellten Erwartungen sich vollumfänglich erfüllt haben. Gegenwärtig befinden sich die vier anderen Schiffe der Klasse im Umbau und zwar „Fitzjof“ in Kiel, sowie „Odn“, „Siegfried“ und „Regia“ in Danzig. Von diesen werden „Fitzjof“ und „Odn“ noch im Laufe dieses Jahres zur Indienststellung kommen können, während „Siegfried“ und „Regia“ im nächsten Jahre fertig werden. Im kommenden Jahre

Der Seidenhändler von Damaskus.

Ergänzung von Richard Schott.

„Achtung!“ erklang das Kommando des Seidenhändlers.

Hinter dem Felsen im Norden kamen die Reiter wieder zum Vorschein. Aber diesmal nicht im Trab, sondern ganz vorzüglich im Schritt, so daß der Staub vermieden wurde. Man konnte jetzt jeden einzelnen deutlich erkennen, und die weißen Turbane leuchteten in der grellen Mittagssonne. Nachdem sich der ganze Trupp gesammelt hatte, rückte er langsam auf dem Wege vor.

Auf etwa 250 Schritt machten sie Halt. Der Führer richtete sich im Sattel auf und blickte nach dem Gehöft hinüber. Da er dort aber gar nichts Auffälliges bemerken konnte, schien er den beiden Reitern, die zu ihm herantritten, als er sein Pferd umwandte, Vorwürfe zu machen, daß sie ihn umsonst mit ihrer Kunde aufgehalten hätten. Offenbar waren es die Späher, die vorhin von der Felswand geschossen hatten; denn sie zeigten lebhaft bald nach oben, bald nach den Häusern und schienen auseinanderzusetzen, was sie gesehen hatten.

„Achtung!“ ließ sich jetzt die Stimme des Seidenhändlers vernehmen. „Hans! Wenn an die Seitenfenster!“ Die Drusen schienen jetzt wirklich Ernst zu machen. Langsam hatten sie sich wieder in Marsch gesetzt, sich dabei aber über den Weg herüber auseinandergezogen, so daß sie jetzt auch die Flanke bedrohten.

Der Seidenhändler vermutete, daß es auf einen überraschenden Gewaltangriff abgesehen war; eine Taktik, die von den Drusen gewöhnlich angewendet wurde, weil dann dem Gegner bei den alten Vorderladergewehren keine Zeit blieb, aufs neue zu laden. Und er hatte sich nicht ge-

läuscht. Sobald sie auf etwa 150 Schritt herangekommen waren, gab der Führer plötzlich ein Zeichen mit seinem krummen Säbel, und nun stürzte sich die ganze Horde in gestrecktem Galopp mit wildem Geschrei auf das Gehöft.

Im nächsten Augenblick waren die Reiter wieder in eine undurchdringliche Staubwolke gehüllt, die sich wie eine brandende Welle heranzog.

„Feuer!“ schrie der Seidenhändler. Krachend fuhr die Salve in die graue Schicht hinein, die bald darauf zum Stillstand kam. Man hörte wildes Schreien und das Wiehern der Rosse. Aber man konnte nichts erkennen. Nur ein weiterloses Pferd kam in rasender Hast dahergejagt, gerade auf die Häuser zu. Mund vor Angst und wohl auch vor Schmerz von einer Verwundung, stürmte es auf die Mauer los und sank gleich darauf mit zerfetztem Schädel dicht neben dem Fenster nieder, hinter dem Hans stand. Die morsche Mauer wankte von dem furchtbaren Anprall, gab aber nicht nach.

„Feuer!“ befahl der Seidenhändler abermals. Wieder fuhr zehn Kugeln in die Staubwolke hinein, die sich nun allmählich zu zerteilen begann. Ein graufiges Bild der Verwirrung wurde sichtbar: verwundete Rosse, sich hoch aufbäumend vor Schmerz, zu Boden sinkende Reiter, ein unentwirrbarer Knäuel von Tieren und Menschen. Die vordersten drängten zurück. Die Hintermänner, die von dem Regenguss noch nichts abbekommen hatten, strebten noch nach vorwärts und versperrten jenen den Weg; denn das alles war das Werk weniger Sekunden gewesen.

„Feuer!“ erklang zum drittenmal das Kommando. Die dritte Salve prasselte mitten in das Gewühl hinein, und diesmal hatten die Schützen zielen können. Die Drusen hatten offenbar ganz den Kopf verloren.

Wie konnte es auch anders sein! Wenn sie sonst ihre Attacke ritten, wurden ihnen wohl einmal ein paar unsichere Schüsse entgegengeschickt. Eine regelrechte Feuersdisziplin aber, wie sie der Seidenhändler gegen sie angewandt, hatten sie überhaupt noch gar nicht kennen gelernt, und das rasche Schießen der Hinterlader erschien ihnen wie Zauberei.

Die Gefahr ihrer Lage war ihnen jetzt aber doch wohl klar geworden. Der Knäuel löste sich mit überraschender Schnelligkeit auf, und bald sah man die Reiter in wilder Flucht einzeln davonjagen.

Wenige Minuten noch, dann waren alle wieder hinter dem Felsen verschwunden. Nur führerlose Pferde jagten noch umher, einige zum Tode getroffen, andere waren schon zusammengebrochen. Eine ganze Anzahl von Pferdeleichen bezeichnete den Platz, wo das tödliche Blei der Europäer zuerst der stürmenden Schaar Halt geboten hatte. Zwischen ihnen lagen die gefallenen Reiter, viele schon tot, andere schwer verwundet. Man hörte ihr Keuchen und Stöhnen. Man sah, wie sie im Schmerz sich wandten oder sich unter den Pferdeleibern hervorzuretten trachteten.

„Wir wollen ihnen helfen, Vater“, sagte Lore.

„Schnell! Das ist ja entsetzlich!“

„Unmöglich! Denkst Du, der Tanz ist schon vorbei? Die kommen wieder. Es sind Drusen!“

„Einerlei. Ich kann das nicht mit ansehen!“

„Das ist der Krieg, Fräulein Lore“, mischte sich der Doktor ein. „Ich möchte Ihnen nicht raten, sich an die Drusen heranzuwagen. Noch im Sterben könnten Ihnen einer sein Messer zu kosten geben.“

„Pfui, wie hartherzig seid Ihr Männer! Aber wenn keiner mich begleiten will, — ich gehe!“

Wirklich schied sie sich an, durch eine Mauerpalste

wird also das ganze Geschwader verhängungsberett sein. Die gesamten Kosten für die Umbauten waren auf 14,7 Millionen Mark veranschlagt. Zur Ausführung der Arbeiten wurden nur Reichswesten herangezogen, weil Modernisierungsarbeiten am besten in eigener Regie bewerkstelligt werden.

Es kommt nicht selten vor, daß Beamten bei ihrem Uebertritt aus einer Dienststelle in eine andere von ihnen bisherige Untergebenen oder von anderer Seite Geschenke gemacht werden. Der preussische Minister des Inneren erkennt nun in einem Erlaß an, daß hierin zwar ein rechtliches Verbot gegen Beamteneinkommen zwischen dem Schenkenden und dem Geschenkgeber zu erblicken ist, er macht jedoch gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die Annahme derartigen Geschenke, die doch wohl nicht anders als aus Anlaß der Amtsführung des Beamten gegeben zu betrachten sind, nach einem Erlaß vom Jahre 1847 unstatthaft ist, wenn Geschenke den Rahmen einer einfachen Erinnerungsgabe überschreiten.

Zu Heberelen gegen Deutschland waren in einem Teile der amerikanischen Presse die Vorgänge beim Besuche des amerikanischen Geschwaders in Kiel benutzt worden. So hatte sich z. B. der „New-York Herald“ aus Washington telegraphisch lassen, die eingehende Besichtigung der „Rearsarge“ durch den deutschen Kaiser sei in seltsamen Marinestellen sehr unangenehm besprochen worden, da sie einen Vorstoß gegen die Ehre darstelle. Der Redakteur der „Germania“ von Milwaukee hat sich deshalb telegraphisch an den Marineminister Woodhewer gewandt mit der Anfrage, ob er „den gefährlichen Wahn“ dieser Nachrichten an den Pranger stellen dürfe. Herr Woodhewer antwortete: „Soweit ich ausfindig machen kann, hat kein Beamter in verantwortlicher Stellung im Marineministerium eine Kritik an der kaiserlichen Besichtigung der „Rearsarge“ geübt. Konter-Admiral Taylor, der Leiter des Navigationsbureau, teilt mir außerdem mit, daß die Besichtigung durch den Kaiser in keiner Weise kritisiert werden und bloß als höfliche Aufmerksamkeit des Kaisers gegen uns betrachtet werden kann. Es ist eine allübersehbare Einrichtungsmaßnahme, daß die hohen Beamten fremder Staaten die Schiffsbesuche besuchter Völker besichtigen, und dies wird als eine Ehre angesehen.“

Wenn die Wiener „Neue Freie Presse“ richtig unterrichtet ist, steht für den September eine Zusammenkunft des Kaisers und des Zar in Darmstadt bevor. Dorthin wird dem genannten Wiener Blatt gemeldet: Zu der im September in Darmstadt stattfindenden Hochzeit des Prinzen Nikolaus von Sachsenland werden erwartet: der deutsche Kaiser und die Kaiserin, der Zar und die Zarin, der König und die Königin von Griechenland, ferner haben verschiedene deutsche Fürstlichkeiten ihre Erscheinen in Aussicht gestellt.

Österreich-Ungarn.

In Agram wurden gestern früh zwei Dynamitanschläge ausgeführt, einer gegen den Domherrn und Mitglied der regierungsfreundlichen Nationalpartei Natuncel, der andere gegen das Redaktionsgebäude des Amtsblattes „Karodny Kozel“. Beide wurden unstrittig aus politischen Gründen gemacht. Das Palais Natuncel wurde arg beschädigt, Türen und Fenster herausgerissen, Natuncel selbst im Bett über und über mit Glasplittern überschüttet. Natuncel, der 81 Jahre alt ist, hat sich stets als Freund des Ausgleichs mit Ungarn gezeigt.

England.

Aus dem jetzt veröffentlichten Blaubuch, das im allgemeinen wenig neues bietet, ist hervorzuheben: In einer Note vom 8. Juli betont Salisbury nachdrücklich, die englische Regierung wünsche die Fortführung des deutschen Lebenswegs als einen Versuch unberechtigter Einmischung in englische interkoloniale Verhältnisse zu betrachten. Deutschland sei zu seinem Vorgehen von keinem Standpunkte aus vollkommen berechtigt. Insbesondere ist doch sel es, wenn Deutschland einerseits die englischen Kolonien als vollpolitisch vollkommen autonom ansieht und andererseits an dem englischen Mutterlande selbständige koloniale Maßnahmen zu rächen droht. In der Erklärung dieser Positionen gibt

das Geschöß zu verlassen. Sie kam aber nicht weit. Ben, der als Beobachtungsposten auf einen dicht neben dem Höhleneingang stehenden Baum geklettert war, sprang plötzlich, sich wie eine Klappe zusammenklappend, zu Boden. Die Drusen waren wieder da. — Wo? — Man sah doch nichts. Aber richtig, da hinten, da hinter die Felsen und dort noch einer, überall kamen sie jetzt wieder zum Vorschein. Sie hatten die Pferde zurückgelassen. Jeder trug seinen Sattel auf der Schulter und die Pistole in der Hand.

„Siehst Du?“ sagte der Seidenhändler. „Ich kenne doch die Gesellschaft! Zäh bis zum letzten Atemzuge. Jetzt wollen wir nur erst hübsch für unsere eigenen Knochen sorgen.“

Traurig lehrte Lore auf ihren Posten zurück. Die Gefahr konnte ihrem tapferen Herzen nichts anhaben. Das Nitgefühl aber hatte es weich gemacht, und als der Doktor sie zärtlich betrachtete, sah er, daß Tränen in ihren Augen schimmerten.

Aber es war jetzt keine Zeit zu weichen Regungen, und Lore kannte ihre Schuldigkeit. Angesichts der furchtbaren Gefahr, die nun von allen Seiten mit grauenvoller Heimlichkeit herangehlich kam, hieß es: Kopf oben, Hand sicher, Augen klar!

„So schrecklich habe ich mir den Krieg nicht gedacht,“ sagte sie leise zum Doktor, „aber ich sehe ein, der Vater hat recht.“

„Leider. Das läßt sich ja an, wie eine regelrechte Belagerung! Sehen Sie doch nur, wie ingenü die Kerle ihre Sättel benutzen. Macbeths Wald von Dunstan ins Lederne überseht!“

Er zeigte auf eine Gruppe von Drusen, die ihre Sättel als Deckung vor sich herschiebend, vom Bache aus hinter dem Wege behutsam hervorgetrochen kamen. Sie hatten sich unbemerkt ganz auseinandergezogen und suchten sich nun von allen Seiten an das Geschöß heranzu-

jeden selbst die Regierungspresse zu, daß die Inkonsequenz auf englischer Seite zu suchen sei. Hervorzuheben ist ferner als bemerkenswert der objektive Ton, den mit Ausnahme der stets deutschfeindlichen „Times“ die gesamte deutsche Presse gegenüber anschlägt, und der Ausdruck der Hoffnung auf eine befristete Lösung der Schwierigkeit.

Finnland.

Aus Helsingfors wird gemeldet: Wiederum sollen drei russische Schulen errichtet werden. Die Kosten (4185 Mark jährlich) trägt das russische Unterrichtsministerium. In Rußland werden ältere Militär für die hierförmigen Soldaten gesucht. Die Leute sollen außer des Russischen noch des Estnischen und Deutschen mächtig sein. Die meisten Soldaten Finnlands werden also in einiger Zeit nicht weniger als fünf Sprachen beherrschen. Das Gendarmenkorps hier soll beträchtlich vermehrt werden. Die jetzigen Beamten werden nach Möglichkeit entlassen. Die Lehrer und Lehrer der Gymnasien werden seit einiger Zeit besonders sorgsam überwacht. Mehrere von ihnen haben — unter Verlust der etwaigen Pension — den Abschied nehmen müssen.

Südafrika.

— I. Die der Mission in Südafrika geschlagenen Wunden heilen immer mehr. Der eben veröffentlichte Jahresbericht der Berliner evangel. Missionsgesellschaft bezeichnet das Jahr 1902 als ein Jahr reichen Segens für ihre Stationen in der Kapkolonie, für Kimberley sogar als das erfolgreichste seit Gründung der Station. In Transvaal ließen sich im verfloffenen Jahre nicht weniger als 965 erwachsene Heiden taufen. Der letzte Jahresbericht vor dem Kriege gab die Gesamtzahl der Getauften auf 37293 an, Ende 1902 war sie auf 43240 gestiegen. In schon dieses Jahreswachstum während des Krieges überraschend, so nicht minder der Umstand, daß die kirchlichen Gemeinden trotz der in den Kriegsjahren eingetretenen allgemeinen Verarmung größere Summen für Erhaltung der Mission aufgebracht haben als zuvor. In manchen Gemeinden traten auch darin Segenszeichen hervor, daß die eingeborenen Gemeindeglieder sich zu größerer Selbstständigkeit bei Versorgung ihrer Gemeinden durchgearbeitet haben. Der vielgenannte Missionar Reuter von Redding kann das Verhalten seiner Leute während des Krieges sogar als musterhaft bezeichnen. Wie er schreibt, waren die Gottesdienste und Unterrichtsstunden so fleißig besucht, daß seine große Kirche die Menge der Hörer an diesen Sonn- und Feiertagen nicht fassen konnte. Diese Umsichten gegenüber stellt es freilich ein Gebrauchsmodell der südafrikanischen Mission auch am Schatten nicht. In den vom Kriegswetter am meisten mitgenommenen Gegenden gibt es Missionsplätze, die noch jetzt fast menschenleer sind. Von Abonshoop, das in unmittelbarer Nähe der Schlachtfelder am Modderriver liegt, schreibt Missionar Petrus, daß die dortige schöne Kirche beinahe leer steht, denn auf dem ganzen Oppermansschen Grunde und in der Umgegend wohnen jetzt nur 27 Familien. Es fehlen sämtliche Beschuanen, die einst den Ort bevölkerten. Und doch kann man unter den gegenwärtigen Verhältnissen kaum wünschen, daß sie jetzt zurückkehren, weil sie hier buchstäblich verhungern würden. Sehr bitter ist es auch für die Berliner Missionsgesellschaft, daß noch wenig Aussicht für Zahlung der Schadenersatzgelder ist. Ihre angemessenen Forderungen betragen etwa 500 000 Mk. Für Springsonteln und Bestanden sind sie abgelehnt worden, obwohl sie von den Zivil- und Militärbehörden sowie von Lord Ritzener seiner Zeit schriftlich anerkannt wurden. Es ist zu fürchten, daß die Mission fast leer ausgeht. Eine beim Auswärtigen Amte ersetzte Denkschrift soll darin Wandel schaffen.

Merkur.

III. Der Planet Merkur ist in der ersten Hälfte des Juli in den Morgenstunden sichtbar, kommt aber vom 15. ab der Sonne wieder so nahe, daß er nicht mehr wird beobachtet werden können. Da der Planet heller als ein Stern erster Größe erscheint, so ist er, wenn man nur ungeschickte Welt, wo er steht,

schleichen. Mit großem Geschick mußten sie hierbei das Gelände aus. Jede Bodensenkung, jeder Stein wurde ihnen zur Deckung, und da sie außerdem noch die großen, schweren Sättel als Angelang vor sich hatten, konnte man ihnen zunächst kaum etwas anhaben.

Der Seidenhändler gab deshalb den Befehl aus, möglichst sparsam mit der Munition umzugehen und nur zu schießen, wenn sich einmal einer gar zu nahe heranwagen sollte.

Hierzu aber schienen die Drusen gar keine Lust zu haben. Sie schoben sich überall bis auf etwa 150 Schritte vor, blieben dann aber liegen, verhielten sich ganz still und schossen auch nicht.

So verging über eine Stunde, ohne daß sich die Lage geändert hätte. Sorgsam die ihnen zunächstliegenden Feinde beobachtend, fanden die Verteidiger auf ihren Posten. Aber die unausgesetzte Anspannung erzeugte allmählich eine Erschlaffung, die den Seidenhändler mit schwerer Sorge erfüllte. Was sollte daraus werden, wenn das noch ein paar Stunden so weiter ging? Und wie er diese Drusen kannte, würden sie nicht locker lassen. Sie würden bis zur Dunkelheit so liegen bleiben und dann in der Nacht einen Ueberfall machen, dessen Ausgang bei ihrer großen Ueberzahl nicht mehr zweifelhaft sein konnte.

Hiergegen gab es nur ein Mittel: einen kühnen Handstreich! Wenn es einigen von ihnen auf irgend eine Weise gelang, unbemerkt aus dem Geschöß herauszukommen, wenn es möglich war, dem Feinde in den Rücken zu fallen, so daß er zwischen zwei Feuer geriet, konnte vielleicht rasch eine günstige Entscheidung herbeigeführt werden. Bei Tage jedoch war daran nicht zu denken. Nur kurz nach Sonnenuntergang ließ sich dieser Plan verwirklichen.

Aber bis dahin waren noch viele Stunden, und wenn sie den ganzen Nachmittag so in Schach gehalten wurden,

nicht schwer aufzufinden. Der beste Beweis hierfür ist ja, daß der Planet vor der Einfindung des Fernrohres bekannt war. Er ist nicht nur so und zu gesehen worden, sondern seine Bewegung unter den Fixsternen war auch bemerkt worden. Das ist allerdings bei ihm auch leichter als bei den andern Planeten, da er keinen Helligkeitsverlust durch die Luft erleidet.

Die Frage, wann Merkur am besten sichtbar ist, hat der bekannte englische Astronom Denning dadurch zu lösen versucht, daß er selbst den Planeten mit unbewaffnetem Auge zu sehen sich bestrebt, so oft es die Stellung des Himmelsdrehens und des Welters nur irgend zuließ. Es ist ihm so gelungen, in den Jahren 1888 bis 1899 an 102 Tagen Merkur-Beobachtungen mit freiem Auge anzustellen. Es wären das jährlich etwas mehr als drei — wenn man auf das englische Klima Rücksicht nimmt, noch immer eine verhältnismäßig große Zahl. Am besten sieht man Merkur etwa eine Woche vor seiner östlichen Elongation am Abendhimmel, und ebenso lange nach der westlichen Elongation am Morgenhimmel. In dem letzteren Falle befinden wir uns gegenwärtig.

Im Fernrohr erscheint Merkur als glänzende Scheibe, auf der jedoch Einzelheiten nur bei allergünstigster Luft zu erkennen sind. Es ist deshalb bisher auch noch nicht möglich gewesen, die Frage zu entscheiden, in welcher Zeit sich der Planet am seine Achse dreht. Man nimmt aber jetzt fast allgemein an, daß er während eines Umlaufs um die Sonne nur eine Umdrehung ausführt, daß er also der Sonne stets dieselbe Seite zukehrt.

Zu einem Umlauf um die Sonne braucht Merkur 88 Tage. Seine Bahn ist eine ziemlich exzentrische Ellipse, so daß er im Perihel nur 45 Millionen Kilometer, im Aphel dagegen 69 Millionen Kilometer von unserm Centralstern entfernt ist. Die Geschwindigkeit, mit der er in seiner Bahn vorwärts eilt, ist 1 1/2 mal so groß als die der Erde. Er legt in der Stunde 47 Kilometer zurück, während unser Planet nur 30 Kilometer durchläuft.

Der Durchmesser des Merkur beträgt nur den dritten Teil des Erddurchmessers, seine Masse kommt dem fünfundzwanzigsten Teile der Erdmasse gleich. Er ist von den großen Planeten der kleinste, seine Masse ist nur die, die einmal so groß wie die unsers Mondes.

Vermischtes.

Das gegenwärtige Hochwasser in Schlesien ist dort das größte seit einem halben Jahrhundert. Im August 1854 war es — die alten Schlesier haben noch persönliche Erinnerungen daran — als eine ähnlich schwere Heimsuchung über die Provinz kam. Auch damals kam es vom Südoften her und erstreckte sich bis in das Riesengebirge hinein, dieses verhältnismäßig nur noch streifend. In dem besonders betroffenen Teile der Provinz wurde der kleinste Bach zum Strome und unendlicher Schaden wurde angerichtet. Das Unheil lastete bei der damaligen Armut Preußens und Deutschlands schwer und lange auf der Bevölkerung, und Spuren davon sind selbst heute noch sichtbar. Der Teich am Anfange des Scheiniger Parks gleich hinter der Köblerschen ehemaligen Schneidemühle, das sogenannte Kalkschneidloch, ist von dem 54er Hochwasser geschaffen worden. Am schwersten ist von der gegenwärtigen Katastrophe der ober-schlesische Regierungsbezirk betroffen. Dadurch unterscheidet sich das heutige Hochwasser wesentlich von dem im Jahre 1897, welches vorwiegend den Regierungsbezirk Liegnitz, besonders die Gänge des Riesengebirges und diejenigen Striche heimsuchte, welche von den vom Riesengebirge kommenden Flüssen durchströmt werden. Am ärgsten hat diesmal das Wetter an der oberen Hohenlohe und an der Freivalder Biele gehaust, wo es geradezu Grenel der Verwüstung hinterlassen hat. Nächstem ist der östliche Teil der Grafschaft Glatz betroffen, sowie die Oberriederung von Krappitz abwärts bis unterhalb Breslau. Die Stadt Breslau mit den von ihr umschlossenen

wer würde dann am Abend noch frisch genug sein, ein so verzweifelteres Unternehmen zu wagen?

Das Schlimmste dabei war, daß die Sonne mit verzengender Glut auf das weiße Gestein niederbrannte. Nirgendes war Schatten, und bald fingen die Qualen des Durstes an, sich mehr und mehr fühlbar zu machen.

Zuerst verlangte Peter, der sich am wenigsten beherrschten konnte, nach einem Trunk. Er behauptete stöhnend, daß er im nächsten Augenblick am Hitzschlag sterben werde, wenn er nichts zu trinken bekäme. Dadurch wurde auch die Widerstandsfähigkeit der andern gelähmt, und bald bemerkte der Doktor, wie auch Lore sich nur noch mit Mühe aufrecht zu erhalten vermochte. Sie sagte nicht; aber man sah es ihr an, was sie litt.

Hans froh deshalb nach der Höhle, um aus den Proviantkörben ein paar Flaschen Wein herbeizubringen; denn Wasser, das in den Tälern des mit ewigem Schnee bedeckten Albanon selbst im Hochsommer fast überall zu finden ist, hatten sie nicht mitgeführt.

Frau Engelhardt kam ihm schon entgegen. Sie beobachtete mit gespannter Aufmerksamkeit alle Vorgänge, bereit in jedem Augenblick Proviant oder Munition herbeizuschaffen. Dabei bewachte sie auch noch die Tiere, die ebenfalls unter Durst zu leiden schienen und sehr unruhig zu werden anfingen. Zuerst hatten Jeanne und Sarah ihr dieses Amt abgenommen. Die aber waren jetzt längst vor Erschöpfung zusammengesunken und lagen schlafend zwischen den Gepäcksäcken.

„Was willst Du?“ flüsterte die Mutter.

„Wein!“ riefte Hans, dem auch die Kehle so trocken war, daß er kaum noch einen Laut hervorbringen vermochte. „Wein! Wir verschmachten!“

Fortsetzung folgt.

ungeh
wird
mögl
nicht
läßt
absch
mehr,
konnt
die U
Sture
werbe
und
ten
viele
fallen
an W
nann
nolde
ihren
über
unter
ohne
fönnen
amtl
auf d
bei d
benül
Pran
Schwa
Säfte
sinken
Brieg
niedr
zwich
jer e
mühte
das D
Döber
lauf i
Deid
unter
mittag
vier
bendon
mittag
heute
verwa
wärtig
lange,
wird.“
cinna
Berf
dem Z
Frau
er beh
lar, u
bezahl
zum S
ergrif
in de
Hospital
wieder
wehr
U
der „L
länder
einer
neue
lich ge
norma
nach d
Kalter
später
berg e
Motor
liche
Ober
gesch
häfion
winder
tern e
die eb
ton—A
jähren
ferm
2380
Steig
wurde
zum A
bisher
Unter
sprung
Stelle
welche
erhebt
in fünf
Wagen
Lauß
stamm
E
noch
verein
Sonnt
die ein
lich ge
und de
Haupt

ungeheuren Werten jeder Art ist schwer gefährdet. Man wird die Erwägung, wie dieser jeden Tag aufs neue möglichen Gefahr dauernd und wirksam zu begegnen sei, nicht länger von der Hand weisen können. Bis jetzt läßt sich der Umfang der Verheerungen noch gar nicht absehen, aber die vorliegenden Meldungen zeigen immer mehr, daß der Schaden weit größer ist, als man ahnen konnte: gänzlich unschätzbar sind die Verluste, welche die Uebersutungen und Dammbüche an Geländen und Fluren verursacht haben und vielleicht noch anrichten werden. Die Zahl der eingerissenen, fortgeschwemmten und noch gefährdeten Häuser, Brücken und sonstigen Bauten übersteigt die schlimmsten Befürchtungen. Aber auch viele Menschenleben sind der Katastrophe zum Opfer gefallen; so sollen außer den bereits gemeldeten Verlusten an Menschen, von denen wiederum besonders die genannten oberösterreichischen Kreise getroffen sind, in Arnoldsdorf, Kreis Reiffe, mehrere Bewohner in den Fluten ihren Tod gefunden haben. „Die Angaben, die wir hierüber empfangen haben, so schreibt die „Schles. Ztg.“ unterm 14. ds. Mts., sind so erschreckend, daß wir sie ohne durchaus zuverlässige Bestätigung nicht wiedergeben können. Ueber Deichbrüche und Schäden erfahren wir von amtlichen Stellen folgendes: Gestern abend 7 Uhr brach auf dem linken Ufer der Köppen-Schönauer Deich bei Bramfen. 300 Mann Militär hatten sich vergeblich bemüht, den Damm zu halten. Dorf und Feldmark Bramfen stehen infolgedessen völlig, die Feldmarken Schwandorf und Schönau zum dritten Teile bis zur Hälfte unter Wasser. Ferner sind unter Wasser auf dem linken Ufer: das Dorf Rathau, die Ohlauer Vorstadt von Brielg, die Feldmarken Neu-Briefen und Rothhaus, der niedrig gelegene Teil von Briesen und das Dorf Linden zwischen Brielg und Ohlau. In Linden sind mehrere Häuser eingestürzt; das vom Wasser bedrohte Schulhaus mußte geräumt werden. Auf dem rechten Ufer steht das Dorf Riednig unter Wasser, ferner Riednig und Groß-Döbern, sowie große Teile ihrer Feldmarken. Im Oberlauf ist heute bei Oberwitz im Kreise Groß-Strechitz der Deich gebrochen. Der Oppelner Hafen steht seit Sonnabend unter Wasser. In Oppeln ist der Volkdeich heute vormittag 11 Uhr an der Nord- und an der Nordostseite an vier Stellen gebrochen. Der Bruch des Bogtsdorf-Galbenborfer Deiches und der Winkelmündung standen heute mittag unmittelbar bevor. Auch Wilhelmsthal mußte von heute vormittag an verteidigt werden. Die Strombauverwaltung weist ausdrücklich darauf hin, daß der gegenwärtige hohe Wasserstand in Breslau außergewöhnlich lange, wohl volle zwei Tage, also bis Mittwoch anhalten wird.“

Wegen fünfzig Cent ermordet wurde in Cincinnati der 42-jährige, aus Hamburg stammende deutsche Versicherungs-Generalsagent Friedrich Gausel. Er hatte bei dem Damenschneider Elliot Wader ein Jackett für seine Frau bestellt und sollte dafür 6,75 Dollar bezahlen. Da er behauptete, der vereinbarte Preis betrage 6,25 Dollar, und infolgedessen die Differenz von 50 Cent nicht bezahlen wollte, kam es zwischen den beiden Männern zum Streit, in dessen Verlauf Wader eine große Schere ergriff und sie Gausel mehrmals in den Kopf und in den Unterleib stieß. Der Verletzte wurde nach dem Hospital geschafft und starb bald, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben. Wader, der behauptete, in Notwehr gehandelt zu haben, wurde verhaftet.

Ueber die neue Wendelbahn in Tirol wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: Die Liebhaber der Alpenländer werden mit Freude die Nachricht begrüßen, daß einer der reizendsten Punkte des Alpengebietes durch die neue Wendelbahn leichter und bequemer zugänglich gemacht worden ist. Von Bozen gelangt man auf der normalspurigen Leberetscher Dampfbahn in einer Stunde nach dem 405 Meter über dem Meere gelegenen Städtchen Kaltern, wo im Westen unmittelbar mit ansangs sanftem, später steilem und zuletzt schroffem Abhänge der Wendelberg emporsteigt. Spezielle Wendelwagen mit elektrischem Motorbetriebe laufen von Bozen bis Kaltern als gewöhnliche Waggons, werden jedoch abgekuppelt und in die Oberleitung der elektrischen Bahn Kaltern—St. Anton eingeschaltet. Diese Strecke bildet als normalspurige Abhänfbahn den ersten Teil der Wendelbahn und überwindet bis St. Anton bei einer Entfernung von 2200 Metern eine Steigung von 105 Metern. Nunmehr beginnt die ebenfalls elektrisch betriebene Drahtseilbahn St. Anton—Wendelsalp, und in 27 Minuten wird der Reisende an jenen Felsen empor 855 Meter hoch gehoben. Die Entfernung zwischen der Anfangs- und Endstation beträgt 2380 Meter; die Maximalsteigung ergibt 630 zu 1000, eine Steigung, die bisher noch von keiner Bergbahn erreicht wurde. Die ganze Strecke von der Station Bozen bis zum Wendelsalp wird in 90 Minuten zurückgelegt, während bisher die Omnibusfahrt über fünf Stunden dauerte. Der Unterbau der Bahn führt durch zwei in die Felsen gesprengte Tunnel von 80 und 85 Meter Länge, an anderer Stelle bilden Kunstbauten einen 150 Meter langen Viadukt, welcher sich in zehn Bögen bis 20 Meter über das Terrain erhebt. Die Seilbahnwagen bieten Raum für 52 Personen in fünf Abteilungen. Bei etwaigem Seilbruch hält sich der Wagen automatisch mittels mehrerer Bremszangen an den Lauffschienen fest. Das Projekt zu dieser Bergbahn entstammt dem Ingenieur des Züricher Ingenieurs Emil Staub.

Eine Fahne welche ohne Fahne, das ist wohl noch nicht vorgekommen, nun aber Tatsache. Der Gesangsverein Stennewitz bei Biele hatte beschlossen, vergangenen Sonntag seine Fahnenweihe zu feiern. Zahlreich waren die eingeladenen Vereine erschienen und füllten die festlich geschmückten Straßen. Bis auf die Ehrentugfrauen und den Festredner war alles zur Stelle, nur nicht die Hauptfahne — die Fahne! Obgleich mit der Fahnenfabrik

der 1. Juni als Lieferungsstermin vereinbart worden war, wartete man selbst am Weihestage vergeblich auf sie; nur der Fahnenstock war eingetroffen. Endlich, am Festabend meldete ein Telegramm aus Döhningshof, daß das Fahnenstück auf dem dortigen Postamt eingetroffen und in Empfang genommen werden könne. Jetzt war es natürlich zu spät, den offiziellen Weihestag abzuhalten. Man ließ die Fahne wo sie war und „weichte“ dafür manches Glas. Die Stimmung war deswegen nicht weniger gemüthlich.

Bestrahte Lokomotiven. England ist bekanntlich das Land, wo am schärfsten gegen die Rauchbelästigung vorgegangen wird, und vor allem wird der Kampf gegen den Rauchschaden in der englischen Hauptstadt mit zäher Energie geführt. Die Londoner Rauchbämpfungs-Gesellschaft hat trotz spärlicher Mittel bereits ganz Außerordentliches geleistet, indem sie die Besitzer starkrauchender Schornsteine zur Anzeihe und damit zur Bestrafung bringt. Zunächst hat sie sich mit der Beaufsichtigung der Fabrik-Schornsteine beschäftigt, dann wandte sie ihr Augenmerk auf die Schornsteine der Bäckereien und überhaupt der Privathäuser, und jetzt ist sie bei den Lokomotiven angelangt. In den letzten zwölf Monaten sind auf ihre Veranlassung 280 Lokomotiven verschiedener Eisenbahn-Gesellschaften mit insgesamt etwa 10000 Mk. Strafe belegt worden. Man verweist darauf, daß in Newport die Heizung der Lokomotiven mit tauschbarer Kohle gesetzlich vorgeschrieben ist. Wie schade, daß unserer deutschen Staatsbahnen gegenüber die Möglichkeit eines derartigen Vorgehens ausgeschlossen ist!

Wie die Bank von England bewacht wird. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus London: Den militärischen Posten beim Eingang der „alten Dame von Threadneedle Street“ sehen täglich viele Tausende, aber wenigen ist etwas Näheres über die Art bekannt, wie dieses Institut, welches Millionen beherbergt, bewacht wird. Täglich um 6 Uhr abends tritt die Wache an; sie besteht aus einem Offizier, vier Unteroffizieren, 29 Mann und einem Trommler, sämtlich der königlichen Leibgarde angehörend. Aus den 29 Mann werden die Posten genommen; diese werden in allen hervorragenden Theilen des Gebäudes aufgestellt und jede Stunde abgelöst. Im Sommer dauert der Wachdienst bis 6 Uhr morgens, im Winter bis 7 Uhr. Vier Räume stehen der Wache zur Verfügung, zwei für die Unteroffiziere und Mannschaften und 2 mit allem Komfort ausgestattete Zimmer sind für den Offizier da. Bis vor kurzem bezog dieser für den Wachdienst eine Barvergütung, bestehend aus einem neugeprägten Gehaltsausweis. Das ist aber vor einigen Jahren in ein Diner umgewandelt worden, zu welchem der Herr Offizier zwei Freunde einzuladen das Recht hat, augenscheinlich damit der Dienst sich nicht allzu strapazios gestaltet. Die Unteroffiziere erhalten jeder 2 Schilling und 6 Pence (2,50 Mk.) und die Mannschaften 1,25 Mk. pro Nacht. Eine Besonderheit des Wachpostens der Bank von England bildet die Parole. Diese wird nämlich nicht mündlich ausgedrückt, sondern durch Aufstampfen mit dem Fuße in einer bestimmten Art, die für jeden Abend besonders festgelegt wird, gerade so wie für andere Posten die mündliche Parole. Natürlich stellt die militärische Bewachung nur einen Teil der Sicherheitsmaßnahmen dar, mit denen die Bank umgeben ist; auch die Polizei ist nicht nur am Tage, sondern auch Nachts im Dienst mit einer Anzahl von uniformierten Beamten und solchen in Zivil, und bisher ist denn auch noch kein Einbruch in die Bank verübt oder auch nur versucht worden.

Ein seltener Fall. In den letzten Maitagen dieses Jahres kehrte ein Missionar der Brädersgemeine nach Herrnhut zurück, der volle 50 Jahre in Ostindien gewirkt hat, ohne ein einziges Mal auf Urlaub nach Europa zu kommen. Der Fall steht wohl einzigartig unter den Tausenden der indischen Missionare da und findet seine Erklärung auch nur darin, daß Herr A. W. Heyde, so heißt der ehrwürdige Veteran, sein Arbeitsfeld in einem der Hochgebirgsdüler des Himalaya hatte. Nachdem er mit seinem Genossen Pagell im November 1853 nach Indien gekommen und längere Zeit auf Erkundigungsreisen zugebracht hatte, legte er mit dem Genannten die Station Khyelang nordöstlich vom Pandjshab an. Nach fünf Jahren folgte ihm die Tochter eines Missionars aus Suriname als Lebensgefährtin in die schöne Gebirgsgegend Nordindiens und hat bis zu der jetzt erfolgten Heimreise Freud und Leid mit ihm geteilt, der Mission aber mit der Erziehung junger christlicher Tibetanerinnen wertvolle Dienste geleistet. Neben der nächstliegenden missionarischen Arbeit hat sich Missionar Heyde namentlich in sprachwissenschaftlicher Hinsicht ausgezeichnet. Er war in Khyelang Uebersetzer und Druker zugleich. Die kleine christliche Literatur, die den dortigen Christen in ihrer Mutterprache zur Verfügung steht, ist größtenteils sein Werk. Im Jahre 1898 legte er die Arbeit auf seiner Station in jüngere Hände und siedelte nach Dardschilling über, wo er im Verein mit Missionaren der skandinavischen Allianz die Revision des Neuen Testaments in der Sprache von Tibet besorgte und gleichzeitig für die indische Regierung das berühmte Sanskritische Wörterbuch des Tibetischen neu bearbeitete.

Technisches.

* Bohrung ediger Böcher. Als neuer Erfolg deutscher Arbeit tritt ein Hochapparat in die Öffentlichkeit, welcher nicht wie gewöhnlich runde, sondern kantige (edige) Böcher bohrt, und zwar dies, vles- oder mehreckige nach Belieben, vom kleinsten Durchmesser bis zu beträchtlicher Größe. Man hat dieses Problem im J- und Ausland, namentlich auch in Amerika, schon seit Jahren verfolgt, ohne zu brauchbaren Resultaten zu kommen, jedoch die Industrie nicht damit an-

langen konnte. Der neue, unter dem Namen Bohrlap Radikal von der bekannten Präzisions-Werkzeugmaschinenfabrik Kurrhach & Co., Dresden-Bieschen in den Verkehr gebrachte Apparat erledigt dagegen in jeder Beziehung vollständig — Wie die Proben ergeben, werden sowohl in Metall wie in Holz die Böcher taubelos eingebohrt, mit glatten Flächen und genauem Gese, auf den Teil eines Millimeters genau, fast mit der Schnelligkeit eines Rundbohrers und unendlich schneller und bequemer wie beim bisherigen Aufstellen, Stemmen u. — Von größter Bedeutung ist dabei, daß der Bohrlap ein in sich geschlossenes Werkzeug ist und wie ein gewöhnliches Spannhülse auf jede Bohr- oder Fräsmaschine, Drehbank u. sofort anzuwenden ist. — Die Industrie wird es verstehen, aus dieser wertvollen Erfindung bald den entsprechenden Nutzen zu ziehen. (Bericht vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden-N.)

Eingefandt.

Möge die zänbende und von Herzen kommende Bekehrte, welche Herr Pastor Friedrich bei der Weihe der Standarte des Königl. Sächs. Militärvereins „Deutsche Radikale“ am 12. ds. Mts. hielt, wieder zu Herzen der Feststellnehmer gegangen sein. Mit vollem Recht sagt man rechte und feste, dem Vaterlande und König treuergebene Männer zunächst unter dem Militärvereinsmilitärem. Nach dem Verlauf der letzten Reichstagswahlen dürften aber die Militärvereine nicht überall mit überzeugter Vaterlandsliebe und Königstreue ihrer Pflicht genüge geleistet haben. Es steht fest, daß keine Vereinigung im deutschen Vaterlande im Stande ist, eine solche Macht als unsere Militär- und Kriegervereine zu entfalten. Gäßen diese rechtzeitig aufwachen unter ihren Mitmenschen eingegeben, dann dürfte der Ausfall der Reichstagswahlen ein anderer gewesen sein. Liebe Kameraden! Nur zu Euch spreche ich, die ihr Vaterlandsliebend und Freunde der bestehenden Weltordnung seid, noch haben wir den Mut und die Kraft in uns, die von unsern Vätern ererbten nationalen Güter zu erhalten und unsern Nachkommen ungeschmälert als nationales Gut wieder als Erbe zu übergeben. Dies wird aber nur dann möglich, wenn sich die Worte, welche Herr Brigadefeldkommandeur Oberst von Seyditz anlässlich derselben Standartenweihe sagte: „Halle! treu, was du gelobt hast“ bewahrheiten. Mögen die Worte, welche Herr Pastor Friedrich in so begeisterter Weise den Herren Feststellnehmern zurief, nicht ohne Erfolg verhallen, mögen die Militärvereine mit aller Kraft und zunächst rücksichtslos unter sich selbst Umschau halten, nur erst dann dürfte es möglich werden, wieder bessere und zuverlässigere Zustände herbeizuführen. Es werden dann die Grundbeden, welche die Militärvereine zu vertreten beabsichtigen, der Erfüllung näher rücken und der schöne Einspruch mit Gott für Kaiser und Reich wird zur Wahrheit werden. Ein treuer Kamerad.

Marktberichte.

Großenhain, 14. Juli. Schweinemarkt. Ferde: 7—16 Mk. pro Stück. Schewe: 26—60 Mk. pro Stück. Zuluße: 546 Ferkel, 172 Schewe.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Mai 1903.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:
Dresden 6,12† 6,55 9,30* 9,35† 10,26* (11,29 nur Sonn- und Festtags) 1,14† 3,42 5,2† 6,8† 7,46* 9,16† 11,53* (f. auch Riesa-Röbberau-Dresden)
Leipzig 4,46* 4,55† 7,14† 8,54* 9,40† 11,31* 1,0† 3,58 4,59* 7,18† 8,23* (10,49 nur Sonn- und Festtags) 12,50
Chemnitz 5,0† 9,0† 10,42* 11,50† 3,55† 6,30† 8,58* 10,8†
Erfurtwerda und Berlin 7,0† 9,57 12,13 bis Erfurtwerda, 1,36† 5,15† und 9,57† bis Erfurtwerda
Roffen 4,49† 7,12† 9,50 11,5† 6,13† 9,33† bis Dommaßsch
Röbberau 4,0 7,15† 8,8* 10,42† 3,10† 3,38 6,51 8,1* 10,26 12,12

Ankunft in Riesa von:

Dresden 4,45* 7,8† 8,53* 9,36† 10,54† 11,30* 12,55† 3,48 4,58* 7,13† 8,21* 9,22† (10,48 nur Sonn- und Festtags) 12,45
Leipzig 6,51 9,17† 9,29* 10,25* (11,20 von Wurzen nur Werktag außer am 30. Mai und 2. Juni) (11,8† nur Sonn- und Festtags) 1,9† 3,35 4,55† 7,45* 9,11† 11,52* 2,3†
Chemnitz 6,34† 8,5* 10,35† 3,7† 5,29† 7,53† 8,9* 11,49†
Erfurtwerda 6,40† (10,21 nur Werktag von Gröbzig) 10,41* 11,43† 3,4 6,5† 8,3† 11,19†
Roffen 6,39† 8,49 12,38† 3,34† 3,16† 11,4† von Dommaßsch
Röbberau 1,42 4,30 6,45† 9,21 11,22† 3,38† 8,57* 9,8† 11,25

Abfahrt von Röbberau in der Richtung nach:

Dresden 11,3† 3,27† 8,49* 10,46† 1,27*
Berlin 4,20† 7,23† 8,21* 8,48† 8,12* 11,10†
Riesa 1,30 4,23 6,38† 9,10 11,10† 3,31† 8,52* 9,2† 11,16

Ankunft in Röbberau von:

Dresden 4,16† 7,22† 8,17* 8,37† 8,8* 11,5†
Berlin (6,37† von Falkenberg) 10,58† 3,21† 8,30† 8,45* 10,39† 1,23*
Riesa 4,12 7,22† 8,12* 10,48† 3,16† 3,41 7,3 8,5* 10,8† 12,23

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit † bezeichneten Züge führen die IV. Wagenklasse. — Die IV. Wagenklasse kommt an Sonn- und feiertäglichen Festen in Wegfall.

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufsstelle der vereinigten Ziegeleien der Riesaer Umgegend.

Ausführung

aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
 Sponsenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
 Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
 Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
 von „ monatl. Kündigung „ 3% p. a.
 „ viertel. „ „ 4%
Bareinlagen

64 Schloß, frei Verfahr. 8, 2. Etg., 1
 2 freuntl. Schloß, frei Schußfr. 5 2 l.
 Schloßstelle frei Wilsdorfstr. 12, 3 Etg.

Eine Unterstufe ist zu vermieten,
 1. Okt. zu beziehen Räderstr. 17

Eine sehr freuntl. Oberwohnung
 nebst schönem Zubeh. 1. Okt. zu bezim.
 W. Rippert, Merzdorf.

1 Wohnung mit verchl. Korridor
 zu vermieten, 1. Okt. zu beziehen
 Pausz 131, gegenüb. d. Ruffenhof.

Eine kleine Wohnung,
 3. Etage, zu vermieten
 Niederlagstr. 15, part.

Freuntl. Logis,
 1. Okt. bezimbar, zu vermieten. Preis
 150 Mark Schloßstr. 17.

Wohnungen
 von 180—350 Mark zu vermieten.
 Röh. Poppitzerstr. 33, im Souterrain

Stube, 2 Kammern, Küche und
 Zubehör sofort oder später bezimbar.
 Hauswald, Rentweide 77.

2. halbe Etage
 per 1. Okt. am Röh. W. l. u. zu ver-
 mieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

1 Wohnung
 per 1. Oktober im Hinterhaus frei
 Kais.-Wilh.-Platz 6.

Verzinsung ist die v. H. Haupt-
 mann Eidel bewohnte

Halbetage
 d. 1. Oktober ab zu verm. Preis
 430 Mk. 6 Zimmer, Küche u.
 Röh. Hausw. Sammitzsch,
 Schloßstr. 29.

Wohnungen.
 Sofort oder später bezimbare
 Wohnungen zum Preise von 170 bis
 240 M. vermietet in der Stadt-
 fehrstraße in Riesa
 Maurerberger, Gröba.

Suche für 1. Oktober
 6500 Mark
 auf sichere Hypothek bei pünktlicher
 Zinszahlung. Off. unter „6500“
 in die Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
 mit Kochkenntnissen per 1. Sept. zu
 mieten gesucht. Offerten unter D. G.
 in die Exped. d. Bl.

Für 1. August wird ein solches,
 in Küche u. Hausarbeit gut bewandertes
Mädchen
 gesucht. Mit Buch zu werden bei
 Fr. A. Braune.

Zu einem 2 1/2 Jahr alten Mäd-
 chen, das der sorgfältigsten Pflege
 bedarf, werden geeignete Zieheltern
 gesucht. Zu melden
 Rathhaus, Zimmer Nr. 8.

Ein zuverlässiger, tüchtiger
Feuermann
 wird gesucht. Nur solche Bewerber
 wollen sich melden, die bereits in
 größerem Betreibe tätig waren und
 darüber gute Zeugnisse beibringen können.
 Brüder Schönherr,
 Wagenmühle Riesa.

Erntearbeiter,
 tüchtiger Mäher, sucht Stellung
 Offerten unter A. I in der Exped.
 d. Bl. niederlegen.

Ein solches junger Mann wird zum
 sofortigen Eintritt als
Kutscher
 gesucht in Säch. Post.

Hausverkauf.
 Verkauf eines in ver-
 lehrreichem Orte gelegenen
Gandgrundstück mit schönem
 Welsberg, passend für
 Stellmacher, Sattler, Einrichtung für
 Rotterlaxenhandlung Näheres beim
 Besitzer Nr. 47 in Zehnthl. a. E.

Grundstücksverkauf.
 Größe. Größe.
 Verkauf eines neu erbauten Grund-
 stück mit schönem großen Garten (Ein-
 fahrt, viel Hinterland), passend für
 Produktions-, Kolonialwaren-, Holz- und
 Kohlenhandlung oder Ziegelei.
 Auch sind noch kleine Wohnungen
 und ein Laden billig zu verkaufen
 Näheres Größe 255.

Ulmärker Milchvieh.
 Freitag, den 17. Juli stellen
 wir einen Transport bester
**Kühe, Kalben und
 sprunghfähige Bullen**
 in Riesa, Säch. Post, zum Verkauf.
Gebr. Kramer.
 Poppiz u. Richtenberg (Elbe).

Wir kaufen 5—6000 Str. ge-
 rundes, trockenes
Badstroh,
 gleichviel welche Sorte, und bitten um
 Offerte franco hier. Angebote ohne
 Bezeichnung bleiben unberücksichtigt.
Steingutfabrik Akt.-Ges.
 |Sörnewitz-Weißhen.

Freischen Weiskell
 empfiehlt
 15—20 Str. Gaserstroh
 sind zu verkaufen
 Wisdmühle Posora.

Ein fast neuer **Rathenwagen**
 (Einspänner) ist billig zu verkaufen
 in der Schmiede zu Roitzsch
 bei Prankitz.

1 schöner **Halbrenner,**
 bestes Fabrikat,
 für den Spottpreis v. 65 Mk. zu ver-
 kaufen. Adolf Richter, Riesa.
 Neue Mäher in größter Auswahl
 und allen Preislagen.

10 Stück gebrauchte gute Deck-
 betten, à 16 Mark, sind zu verkaufen
 Rastanienstr. 25.

Sofa 26 Mk., zweifach. Sport-
 wagen 7.50 Mk., Waschtisch 9 Mk.,
 Glaschrank 10 Mk., starke Schub-
 lade 12 Mk., Regulator 10 Mk.
 Elbstraße 4.

100 Stück
 neue Bierflaschen
 sowie Weinflaschen sind billig zu
 verkaufen
 Rastanienstr. 25.

Bettstellen mit Matratzen 32 Mk.
 3 teilige Plüschsöfa 68 Mk.
 3 teilige Sofas 48 Mk.
 Kleiderchränke 28 Mk.
 Bettstellen 8.50 Mk.
 empfiehl
 Rastanienstr. 25.

Reisekörbe best. Ar-
 beit nur direkt von der
 Reisekorbfabrik
Julius Teichbar in
 Weimar 83.

Korblänge: 40, 45, 50, 55, 60, 65 u.
 nach: 2 50, 3, 3 50, 4, 4 50, 5 u.

Sommersprossen
 beseit. garant. bin 10
 Tagen! Apoth. Tute-
 wohl's Wand-Cream.
 Nachdem Sie alles Mög-
 liche erfolglos angewandt,
 weichen Sie ihnen letzten
 Versuch zu! Benutzen Sie
 Sie werden zufrieden sein. 1000
 Danksagungen. Allein durch Hof-
 Apotheke Leipzig und Ap. Tute-
 wohl, Dresden Dose 2 u. 3 Mk.

Wollen Sie Geld sparen?
 So fordern Sie gratis u. free
 den Katalog über ans 1. klass.
Stabil Fabrikzeug u.
 zubehörliche
 Kucheleger, Leinwand, Masch.
 Eignete Fabrik aller Theile
 jeder allerbilligste Preise
 Niederwerkstraße 22
G. KRITZEL & Co.
 Spremberg H.-L. No. 25.

Gegen Rauch-
 belästigung empfiehlt
Schornstein-Aufsätze
 Carl Meyer, Dachbedeckung.
 Debe obige Aufsätze 4 Wochen auf Probe.

Kein Mieter
 nimmt oder behält eine Wohnung, in
 der die Ofen rauchen oder die Aborte
 zu stark duften. John's pat. 150 000-
 loch erprobter Schornstein- u. Ventil-
 Aufsatz (Wasserscheit Schmettersing!)
 schafft Abhilfe. Erhält in einschläg.
 Geschäften, event. von J. A. John, Alt-
 Sef., Zwergerhofen 222 5. Erlaut.

Wasche mit
Dr. Thompson's
Seifenpulver

Urin
 Untersuchungen zur sicheren Er-
 kennung und Beseitigung aller er-
 nährungsinneren Erkrankungen, bei
 trüben Urin bringend abig, nur
 Angabe von Person und Alter er-
 forderlich werden gewissenhaft als
 Spezialität ausgeführt von R. Otto
 Lindner, Apotheker und Chemiker,
 Dresden H., Chemisches Laborat.
 Silbermannstr. 17. Kleine Flasche
 Urin per Post erbeten.

Mosel-Terrasse

Dresden-Altst., Pirnaischer Platz.

Herzlich gelogen. Einzlg. lebenswert
 Anerk. beste Küche. Erstklassige Weine.
 ff. gewählte Dinets, Souper. Sämtliche Delikatessen der Saison.
 Salons — Reserv. Zimmer.

Obst-Verpachtung.

Sonnabend, den 18. Juli, nachmittags 6 Uhr, soll im hiesigen
 Gashofe die diesjährige Pflaumenernte des Rittergutes und der Ge-
 meinde Merzdorf unter den zuvor bekannt zu gebenden Bedingungen mel-
 dierend verpachtet werden.
 Merzdorf, am 13. Juli 1903.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des
 Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer
 oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein
 Magenleiden, wie Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen-
 schmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen
 haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche
 Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das be-
 kannte Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig
 befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und
 stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Men-
 schen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein be-
 seitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut
 von verborbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt
 fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magen-
 leiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht stumen,
 seine Anwendung anderen (scharfen, ährenden, Gefährlichkeit zehrenden
 Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Auf-
 stoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,
 die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger
 auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
 und deren unangenehme Fol-
 gen, wie Verstopfung, Ko-
 likschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstau-
 ungen in Leber, Milz und Harnabergsystem (Hämorrhoiden-
 leiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt.
 Kräuterwein befestigt Unverdaulichkeit, verleiht dem Ver-
 dauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen letzten
 Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Stuhilverstopfung
 sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangel-
 hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
 der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser
 Abspannung und Gemüthsüberstimmung, sowie häufigen Kopf-
 schmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam
 dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft
 einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, be-
 fördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig
 an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die er-
 regten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust.
 Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1.25 u. 1.75
 in Riesa, Vommay'sch, Großenhain, Strebla, Ostra,
 Mühlberg, Elsterwerda, Dahles, Oschatz, Müchsen,
 Mügeln, Cöln, Meissen, Dresden usw. in den Apotheken.
 Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig“ im
 Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Original-
 preisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.
 Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Kein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile
 sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rothwein 240,0,
 Ebereschensaft 150,0, Kirschsaff 420,0, Romma 30,0, Fenchel,
 Anis, Gelenenwurzel, Engianwurzel, Kalmuswurzel à 10,0.
 Diese Bestandtheile mischt man!

über d.
 6. Deut-
 wurde,
 frecke
 auf der
 je von
 bis 1.
 tische
 angefrag-

heute ei-
 unter a-
 letztere

die Ge-
 erfolgt
 die zur
 Hauptst-
 bekannt
 Nonline
 Beschau-
 dann a-
 ersteren
 Genera-
 deutsche
 verlegte
 geben n-
 Stoffen
 abspiekt

M
 3
 9 obm
 R
 E
 Ratiklan
 E
 führung
 Mal 19
 von Elb
 pflücht l
 Schweb
 trage vo
 machung
 farben
 Beklung
 Verordn
 Aufstre
 8. Mal
 an der 3
 des We
 vom 25
 vom 21
 vom 31
 national
 1903.
 felling
 Bekant
 13. Jun
 und S
 Wochle
 Nchiam
 Jun 1
 Fahrgeu